

„Auch nach 50 Jahren kein Tanker, sondern noch immer ein Schnellboot“

Der Landesverband feierte in einem großen Festakt gemeinsam mit Gästen aus Politik und dem öffentlichen Leben sein 50-jähriges Bestehen.

Stuttgart. Joachim Walter, Landrat und Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg wählte das Bild des Schnellbootes, um zu beschreiben, wie er die Lebenshilfe in der täglichen Arbeit im Kreis Tübingen, aber auch auf Landesebene wahrnimmt. Auch mit vielen Jahren Vereinsgeschichte gelänge es der Lebenshilfe weiterhin, sich bei konkreten Problemstellungen und Herausforderungen schnell, zielsicher und vor allem immer auch aus Sicht der Betroffenen für die Rechte von Menschen mit Behinderung stark zu machen. Walter war am Samstag, 11. Oktober 2014 einer der Gäste und Podiumsteilnehmer beim Festakt zum 50-jährigen Bestehen des Landesverbandes Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e. V. in der BW-Bank am Kleinen Schlossplatz in Stuttgart. Gemeinsam mit Sozialministerin Katrin Altpeter, Gudrun Heute-Bluhm (geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Städtetages Baden-Württemberg), Gerd Weimer (Beauftragter der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen in Baden-Württemberg), dem Vertreter der Katholischen Kirche Prälat Wolfgang Tripp, dem Evangelischen Landesbischof Otfried July sowie, in Vertretung der Lebenshilfen vor Ort, Katharina Ebbecke (1. Vorsitzende Lebenshilfe Wiesloch) und Reinhard Bratzel (Geschäftsführer Lebenshilfe Stuttgart) zeichnete er seine persönlichen „Berührungspunkte“ mit dem Landesverband und den Lebenshilfen im Land nach. In der von SWR-Moderatorin Angelika Hensolt kurzweilig moderierten Gesprächsrunde wurden – passend zum Motto des Jubiläumsjahres „Berührungspunkte“ – eindrucksvoll die vielen inhaltlichen und persönlichen Verbindungen der Podiumsgäste mit der Lebenshilfe und ihrem Anliegen der Teilhabe von Menschen mit Behinderung deutlich. So würdigte auch Ministerin Katrin Altpeter das beständige und kontinuierliche verbandliche Einwirken auf die Sozialpolitik, um die Rechte von Menschen mit Behinderung im Land zu stärken. Ausdrücklich lobte sie dabei auch die Arbeit der Mitgliedsorganisationen und –einrichtungen vor Ort, die durch Ihr Wirken erst deutlich machten, wie Inklusion in der Praxis gelingen könne. Auch Bundesvorstandsmitglied und Präsident des Bundessozialgerichts, Peter Masuch, würdigte die Verbandsarbeit im Land. Die Lebenshilfe in Baden-Württemberg sei bis heute für die Arbeit der Bundesvereinigung ein besonders gewichtiger Partner. Auf die kühne Frage von Seiten der Moderatorin an Gerd Weimer, ob es nicht seine Aufgabe als Landesbeauftragter sei, sich selbst abzuschaffen, konterte dieser mit einem Zitat Gustav Heinemanns, dass es ohnehin gelegentlich sinnvoll sei, das eigene Handeln zu hinterfragen. Gleichzeitig unterstrich er jedoch auch die Wichtigkeit einer unabhängigen „Lobbyarbeit“ für die Belange der Menschen mit Behinderung im Land. Dass es allen Gesprächspartnern auf Anhieb gelang einen weiteren konkreten Berührungspunkt für die zukünftige gemeinsame Arbeit zu finden, unterstreicht, wie gut das Netzwerk für das große Anliegen „Inklusion“ auch durch die Lebenshilfe gewachsen zu sein scheint. So verabredeten unter anderem Reinhard Bratzel als Geschäftsführer der Lebenshilfe Stuttgart und Sozialministerin Altpeter noch auf

der Bühne gemeinsame Projektschritte in Hinblick auf das neue Gesetz für unterstützende Wohnformen, Teilhabe und Pflege (WTPG).

Dem Podiumsgespräch vorangegangen war ein unkonventioneller Blick auf die vergangenen Verbandsjahre, in dessen Verlauf wichtige Wegbereiter des Landesverbandes zu Wort kamen. Um zu unterstreichen, dass sich der Alltag von Menschen mit Behinderung keineswegs in einer Parallelwelt abspielt, wurden die persönlichen Anekdoten aus den vergangenen Jahren durch filmische Einspieler flankiert, in denen gerade nicht behindertenpolitische Eckdaten, sondern augenzwinkernd andere Ereignisse des entsprechenden Jahres aufgegriffen wurden. Im Rahmen dieser „Meilensteine“ berichtete beispielsweise Christoph Hublow, Ehrenvorstandsmitglied des Landesverbandes Lebenshilfe – passend zur aktuellen Debatte um die inklusive Beschulung – von einer „friedlichen Besetzung jenseits der Bannmeile des baden-württembergischen Landtages“ durch 50 Familien mit ihren Kindern mit Behinderung im Jahr 1993.

Besonders eindrucksvoll werden den etwa 200 Festgästen die Redebeiträge der geladenen Menschen mit Behinderung in Erinnerung bleiben, die den Landesverband als Selbstvertreter – beispielsweise seit 15 Jahren auch die Arbeit des Vorstandes – maßgeblich mit prägen. Selbstbewusst formulierte Florian Müller, der in den Murgtalwerkstätten der Lebenshilfe Rastatt beschäftigt ist, seine Vorstellung für die zukünftige Stellung der Menschen mit Behinderung (nicht nur) im Bereich Arbeit: „Wir wollen mehr sein, als der Finger an einer Hand des betrieblichen Ablaufs, sondern mitbestimmen – auch was die betriebliche Ausrichtung der Werkstätten angeht.“ Müllers Worte können zweifelsfrei als lebendiger Beweis dafür verstanden werden, welche positiven Impulse der Lebenshilfe-Gedanke über die Jahre setzen konnte. Als Selbsthilfeorganisation gegründet, war und ist die direkte Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen klare Grundlage des verbandlichen Handelns. Diese Einschätzung unterstrich auch der Vorsitzende des Landesverbandes, Stephan Zilker, am Samstag. „Die Lebenshilfe ist Ausdruck von Bürgerschaftlichem Engagement: entstanden als Initiative von Eltern und Angehörigen und zunehmend unter Mitwirkung von Menschen mit Behinderung“

Bevor abschließend vom Himmel über der Stuttgarter Innenstadt aus 250 Ballons als „Berührungspunkte“ (versehen mit Fragen zur Inklusion) ihren Weg in die Gesellschaft suchten, hatten die Festgäste die Gelegenheit noch einmal Teilhabe in der Praxis zu erleben: Denn auch durch das professionelle Mitwirken von Menschen mit Behinderung im Rahmen des Cateringteams der Veranstaltung konnten sich die Gäste davon überzeugen, welches Potential und welche Bereicherung die Teilhabe von Menschen mit Behinderung gesellschaftlich bedeuten kann.

5.967 Zeichen (mit Leerzeichen). Abdruck frei. Belegexemplar erbeten.

Über die Lebenshilfe Baden-Württemberg

Der Landesverband Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e. V. ist der Zusammenschluss von 65 Orts- und Kreisvereinigungen der Lebenshilfe mit insgesamt 22.000 Einzelmitgliedern sowie 40 weiteren Mitgliedsorganisationen. Wesentliche Aufgabe des Landesverbandes ist es, die Interessen (insbesondere geistig) behinderter Menschen und ihrer Angehörigen gegenüber der Landespolitik, der Verwaltung und den Kostenträgern (Sozialhilfeträger, Pflegekassen usw.) zu vertreten. Außerdem unterstützt der Landesverband die Arbeit der Lebenshilfe-Vereine vor Ort, die über ihre Selbsthilfefähigkeit hinaus auch Träger von über 300 Diensten und Einrichtungen (Frühförderstellen, Kindergärten, Schulen, Werkstätten für behinderte Menschen, Integrationsfirmen, Wohnangebote, Offene Hilfen / Familienentlastende Dienste) sind, welche von etwa 20.000 Menschen mit Behinderungen und ihren Familien in Anspruch genommen werden. Schließlich ist der Landesverband Träger einer Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsangeboten für Menschen mit Behinderungen, Eltern und Angehörige sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Einrichtungen und Diensten der Behindertenhilfe. Die Lebenshilfe ist eine Selbsthilfeorganisation, in der betroffene Menschen und deren Angehörige ihre Interessen wirksam selbst vertreten. Dem elfköpfigen Landesvorstand gehören vier Eltern und Angehörige sowie zwei Menschen mit Behinderungen an.

Ansprechpartner:

Landesverband Baden-Württemberg der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung e. V.
Stephan Kurzenberger, Fachbereich Soziale Teilhabe, Kommunikation und Projekte
Neckarstraße 155a, 70190 Stuttgart, Fon: 0711.25589-63, Fax: 0711.25589-55, stephan.kurzenberger@lebenshilfe-bw.de